

„ESF-Integrationsrichtlinie Bund“ im Dialog

12. Mai 2016

Speed-Dating: 16:00 Uhr - 17:45 Uhr

Fazit zu den Tischrunden:¹⁾

Thema: Zusammenarbeit der Partner und regionale Vernetzung der Projekte

Vernetzung zu Netzwerken der jeweils anderen Handlungsschwerpunkte

Welche Möglichkeiten und Chancen bieten die handlungsschwerpunktübergreifende Vernetzung und Zusammenarbeit in der Region? Neben der Präsentation des Vernetzungsansatzes im Jobcenter Landkreis Mayen-Koblenz (Netzwerkstelle MYKnetz und Bereich Projekte) wurden bisherige Erfahrungen und Ideen zur Kooperation gemeinsam diskutiert.

Einführung und Moderation: *Sandra Reith, JC Mayen Koblenz + Annette Mütter, IKAB e.V*

Diskussionsergebnisse:

Good-Practice Ansätze/Erfahrungswerte einer regionalen Vernetzung

- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- Kompetenzfeststellungsverfahren übergreifend nutzbar machen
- Erfahrungsaustausch IdA: Einbindung von IsA und IvAF Akteuren
- Entwicklung aufeinander aufbauender Hilfestrukturen in der Region
- Zentraler Akteur bei der Vernetzung notwendig (Beispiel Jobcenter Mayen-Koblenz)

Thema: Vernetzung der Projekte mit Blick auf die Zielgruppe der Flüchtlinge

Verweisberatung von Flüchtlingen der IsA Projekte an IvAF-Projekte und sonstige Netzwerke am Beispiel des Augsburger IvAF- Projekts „Tür an Tür“.

Einführung und Moderation: *Knut Wuhler, Regionales Bildungszentrum Eckert gGmbH*

Diskussionsergebnisse:

- Eine Vernetzung muss zwingend schon dann stattfinden, bevor es, wie in der Flüchtlingskrise, zu größeren Herausforderungen kommt.
- Die Integrationsrichtlinie bietet durch ihre klare Abgrenzung der Ziele den optimalen Rahmen, um auch auf Veränderungen, wie im Rahmen der Flüchtlingskrise, angemessen reagieren zu können. Dazu ist es aber unabdingbar dass die Klarheit der einzelnen Schwerpunkte erhalten bleibt.

1) zu den Themen zu denen Diskussionen stattgefunden haben

Thema:

Herausforderungen und Hürden bei der Arbeitsmarktintegration der Zielgruppen im Handlungsschwerpunkt Integration von Asylbewerber/-innen und Flüchtlingen

Der Speed-Dating Tisch beschäftigte sich mit den Fragen des Arbeitsmarktzugangs für die Zielgruppe Flüchtlinge, denn aufgrund unterschiedlicher Aufenthaltsstatus unterliegen sie unterschiedlichen Regularien bezogen auf den Arbeitsmarkt. Beschäftigungserlaubnisse müssen in jedem Einzelfall bei der Ausländerbehörde eingeholt werden. Unternehmen fordern mehr Sicherheit, wenn es um die Dauer des Aufenthalts der Personen während einer Ausbildung und darüber hinaus geht. Mit all diesen Herausforderungen setzen sich die Projekte im HSP IvAF auseinander, um Flüchtlinge dabei zu unterstützen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Die Erörterung dieser Fragen wurden unter folgenden Aspekten diskutiert:

- rechtlicher Rahmen

- persönliche Situation
- Sprache
- kulturelle Hürden
- politische Hürden
- bürokratische Hürden
- Vernetzung von Akteuren und Maßnahmen

Einführung und Moderation: *Joachim Bothe, Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e.V. + Martin Link, Paritätischer Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein e.V.*

Thema:Herausforderungen und Hürden bei der Arbeitsmarktintegration von benachteiligten Zielgruppen (HSPe IdA / IsA)

Trotz einer insgesamt günstigen Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation manifestieren sich bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Risikobiografien Problemlagen, die die Integration in Ausbildung oder Arbeit erheblich erschweren können. „Mismatching“ macht die zunehmende Diskrepanz zwischen betrieblichen Anforderungen an Auszubildende / Beschäftigte auf der einen Seite und den Mangel an Kompetenzen und Erfahrungsräumen der Jugendlichen auf der anderen Seite deutlich. An diesem Thementisch ging es um einen fachlichen Austausch zur Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 18 bis 35 Jahren in den IdA und - IsA Projekten. Erörtert wurde, welche Auswirkungen z.B. durch Handlungsunsicherheit, Angst, Motivationsverlust oder Erkrankungen auf die Integrationsarbeit haben können bzw. wie man diesen Problemlagen begegnen kann.

Einleitung und Moderation: *Ralf Bierstedt, Jobcenter Münster*

Diskussionsergebnisse:

Ursachen/Hintergründe	Ausprägungen	Ansätze/Lösungen
Handlungsunsicherheit	Gewicht/psychische Probleme	Überführung ins Gesundheitssystem
Bildung/Ausbildung	Bildungsstand vs Realität	Flexibilisierung der Zugangsvoraussetzungen
Motivation	Einrichten im Hilfesystem Hohes Anspruchsdenken Mobilität	Programmfähigkeit herstellen; z.B. Vernetzung zu Ärzten Krankenversicherungen
Umfeld	- Drogensucht - Lebensumfeld: Wohnen, Sozialversicherung etc. - Familie	Initiativgespräche mit Eltern-Familienumfeld Familienumfeld intensiv informieren: z.B. Infoveranstaltungen

Thema: Lernerfahrung Ausland

Die Erfahrung zeigt: Nehmen benachteiligte Zielgruppen in begleiteten Gruppen an Mobilitätsprojekten teil, so ist der messbare Fortschritt der Persönlichkeitsentwicklung oft besonders groß, da die Entwicklung meist auf einer niedrigeren Ausgangsstufe beginnt. Eine positive Entwicklung bedeutet für benachteiligte Teilnehmende einen großen Mehrwert. Erörtert wurde, wie genau dieser Mehrwert aussieht, in welchen Bereichen oder auf welchen Ebenen ein Mehrwert und Kompetenzzuwachs zu erwarten ist und welche Auswirkungen und Vorteile dies für die Integrationschancen bringt.

Einleitung und Moderation: *Andreas Töpfer, solaris FZU gGmbH Sachsen*

Thema: Besonderheiten bei transnationalen Kooperationen

Der Thementisch beschäftigte sich mit folgenden Fragen:

Welche Anforderungen ergeben sich in der Zusammenarbeit mit einer ausländischen Partnerorganisation? Was macht eine gute Kooperation aus? Welche Faktoren tragen zu einer guten und nachhaltigen Zusammenarbeit zwischen den transnationalen Partnern bei? Was bedeutet das für die Netzwerkarbeit: Welche Impulse kann eine transnationale Kooperation auf allen Ebenen zwischen den beteiligten Organisationen (z.B. im Fall der IdA-Träger Teilnehmende, Jobcenter-Vermittler, Projektträger, transnationaler Partner, Betriebe) auslösen? Thematisiert wird auch die Rolle als entsendender und aufnehmender Partner.

Einleitung und Moderation: *Jasmin Stiehle + Wolfgang Schumacher, BBZ Augsburg*

Diskussionsergebnisse zu beiden Themen

- Lernerfahrung: Auf der persönlichen, non-formalen Ebene sind nach Einschätzung der Diskussionsbeteiligten die größten Fortschritte zu erreichen: Hier werden Kompetenzen wie Selbstbewusstsein und Bewusstsein eigener Fähigkeiten, Eigenverantwortung, Team- und Kommunikationsfähigkeit, Selbständigkeit usw. entwickelt – Eigenschaften, die im Berufsbildungs- und Arbeitsprozess entscheidende Bedeutung haben und die bei benachteiligten Zielgruppen oft unterdurchschnittlich entwickelt sind. Entsprechend hoch kann der „Kompetenzsprung“ ausfallen. Zusätzlich steigen auf fachlicher Ebene die Berufswahlkompetenz wie auch berufsfeldspezifische persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die berufliche Orientierung wird gestärkt. Auch Unternehmergeist kann zu den positiven Lernerfahrungen gehören. Daneben wird auch die Kommunikation in der Fremdsprache gestärkt und entwickelt. Hinzukommt der Erwerb von d interkulturelle Kompetenzen, u.a. die Kenntnis, der Umgang und die Akzeptanz anderer Handhabungen, Wertvorstellungen und Abläufe und der daraus resultierenden Herausforderungen und die Auseinandersetzung mit den Problemlagen Anderer im Arbeitsprozess. Auch der Wissenserwerb und Austausch über die jeweiligen Bildungs- und Sozialsysteme oder auch berufliche und persönliche Zielsetzungen oder Problemlagen stärken die berufsbezogene Kompetenz der jeweils Beteiligten.
- Im Weiteren sind auch die aufnehmenden Betriebe zu betrachten, deren Fachkräfte von der Aufnahme der Teilnehmenden partizipieren und die selbst neue Kompetenzen u.a. im Umgang mit den ausländischen Gästen und deren Akzeptanz sowie Einbeziehung in den Arbeitsprozess erhalten. Die Überwindung von Sprachbarrieren und kulturellen Unterschieden, die Kommunikation im Arbeitsprozess und das voneinander Lernen sind prägende Bestandteile der Zusammenarbeit.
- Die entsendende und die aufnehmende Organisation stärken ihre Fähigkeiten zur transnationalen Kooperation. Es entwickeln sich neue Kompetenzen bei der Bearbeitung komplexer transnationaler Bildungsprojekte. Dies wirkt sich positiv aus u.a. auf die Kommunikationsfähigkeit der Mitarbeiter, die Qualitätsentwicklung der Projekte oder persönliche internationale Kontakte zur gemeinsamen Entwicklung weiterer Bildungs- und Kooperationsprojekte. Es wurde angemerkt, dass Mobilität nur vermittelt werden kann, wenn eigene Mobilität der Beteiligten vorgelebt wird.
- In größerem Zusammenhang wird durch transnationale Kooperationen auch der Zusammenhalt auf europäischer Ebene gestärkt. Mit der Öffnung des Denkens über Grenzen hinweg entwickeln sich die Beteiligten, hierin wird ein europäischer Mehrwert gesehen.

Thema: Mehrwert von transnationaler Arbeit für die Qualität der Projektumsetzung (handlungsschwerpunktübergreifend)

Austausch von good practice auf europäischer Ebene. Transnationale Kooperation ist ein Kernelement des ESF, um arbeitsmarktpolitische Ansätze, Programme und Instrumente anderer EU-Mitgliedsstaaten kennenzulernen und voneinander zu lernen, und zwar auf allen Ebenen: Verwaltungsbehörden/Umsetzungsstellen, Projektträger und Teilnehmende.

Einleitung und Moderation: *Bettina Reuter, BMAS + Maren Gag, passage Hamburg*

- Divergierende Vorstellungen zu den Inhalten verschiedener Berufe stellen häufig eine Herausforderung in der Praxis von IdA dar bzw. welche Inhalte verbergen sich hinter den Berufen?
- Zu Teilnehmenden (IdA/ NEETs) existieren unterschiedliche Bilder/Zuschreibungen, die häufig zu Irritation in der Zusammenarbeit führen – Diskussionsbedarf!
- Unterschiedliche Ausstattungsstandards (finanziell) sind oftmals hinderlich für die transnationale Kooperation – bzw. schafft Unsicherheiten bezüglich des Lernzuwachses für die Teilnehmenden (Zielgruppe)
- Die Praxis zeigt, dass die transnationale Kooperation eine erhebliche Herausforderung darstellt, u.a. weil vielschichtige Ebenen zu bearbeiten sind: TN-Ebene, Multiplikatoren-Ebene, aber auch Wertefragen eine Rolle spielen, die Einfluss haben auf die beiden genannten Ebenen
- Auch die Verschränkung der fachlichen Ebene sowie der Systemebene spielt eine große Rolle (Berufsbildungssysteme, Strukturen der Arbeitsförderung etc..)
- Es fehlen Instrumente zur Erhebung informeller/non-formaler Kompetenzen (Forschungsprojekt Kompetenzfeststellungsverfahren für individuelle Lernerlebnisse), außerdem: es zeigt sich Evaluationsbedarf bezüglich des Ermittlung des Mehrwerts
- Neue Perspektiven und eigener Lernzuwachs (auf Multiplikatorenebene) ergibt sich am besten, wenn eine gemeinsame Aufgabe formuliert wird, im transnationalen Kontext Ziele gemeinsam identifiziert werden sowie ein Produkt erarbeitet wird – Stichwort: interkulturelle/transnationale Selbsterfahrung
- Frage zum Mehrwert heterogener oder homogener transnationaler Partnerschaften wird pro und contra diskutiert. Wichtig ist: ein roter Faden als solide Basis für die fachliche Diskussion und den Output, Diversität durch unterschiedliche Akteure/Hintergründe/institutionelle Einbindung kann auch die fachliche Kompetenz erhöhen und die Ergebnisse bereichern!
- Interkulturelle Unterschiede im Umgang mit Alltagssituationen
- Möglichkeit transnationaler Zusammenarbeit für IvAF/ IsA Projekte: gemeinsamen ERASMUS+ Antrag stellen (strategische Partnerschaften mit europäischen Projektpartnern, Universitäten ...)